

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1938)

Artikel: Reichtümer für eine Tulpenzwiebel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

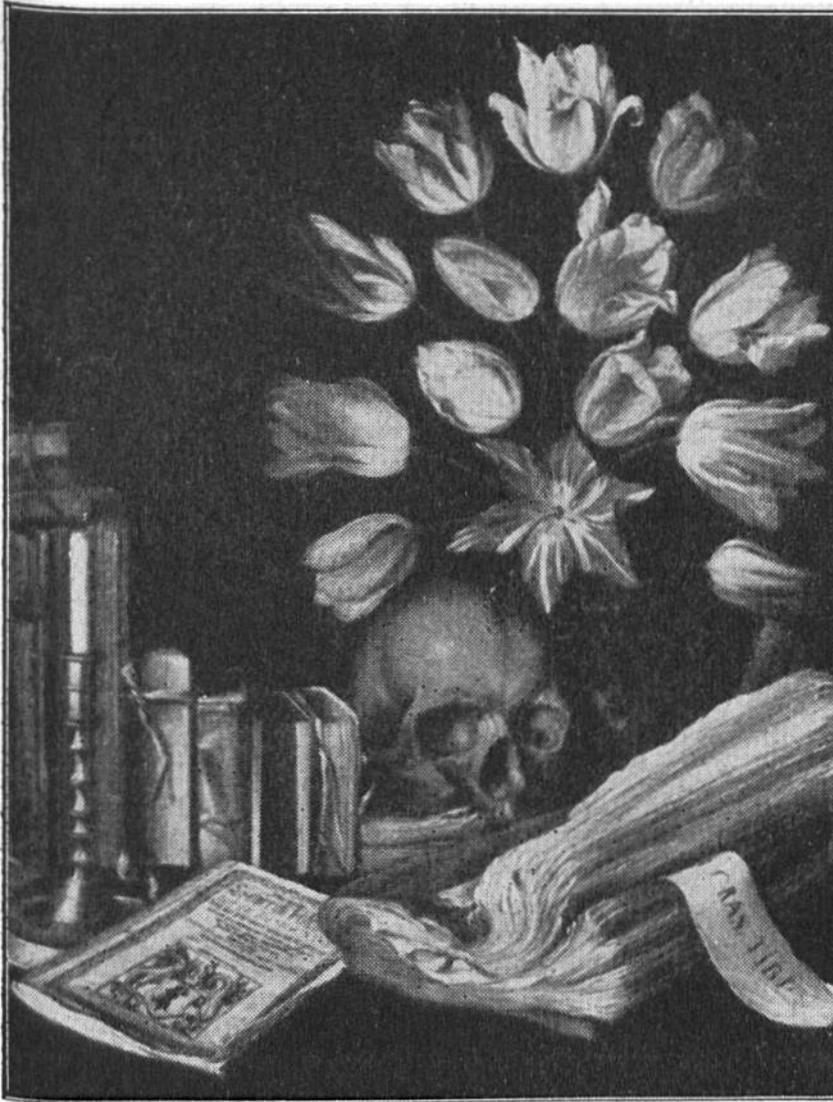
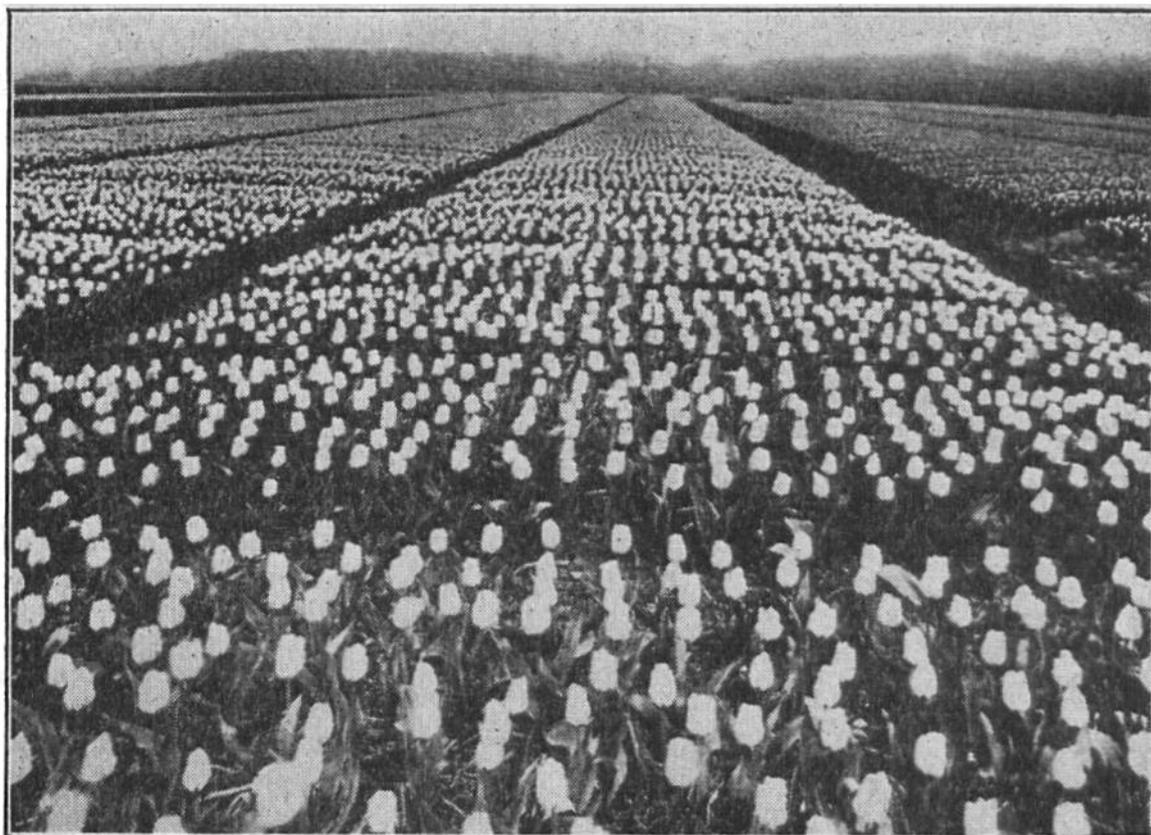


Bild des bernischen Malers Albrecht Kauw aus dem Jahr 1649. Der prächtige Tulpenstrauss rechts zeigt, dass die Tulpenfreudigkeit damals auch in der Schweiz herrschte. Das Stilleben ist ein Sinnbild der Vergänglichkeit.

REICHTÜMER FÜR EINE TULPENZWIEBEL.

Der Zürcher Naturforscher Conrad Gesner, der halb Europa bereist hat, berichtet, dass er zum ersten Male im Jahr 1565 eine Tulpe sah, und zwar im Garten eines vornehmen Bürgers von Augsburg. In der Tat waren wenige Jahre vorher die ersten Tulpen aus ihrer Heimat Persien ins Abendland gebracht worden. Besonders die Holländer waren es, welche die neue Blume hegten und pflegten. Im Jahre 1629 brachten sie schon 140 verschiedene Spielarten auf den Markt, bald waren es deren 500. Jede neue Sorte wurde mit Gold aufgewogen. Eine wilde Spekulationssucht bemächtigte sich wie ein Fieber der Bevölkerung, vom Bankier bis zum einfachen Landarbeiter. Es war, als ob man eine neue Goldmine entdeckt hätte. Jedermann versuchte, neue Sorten zu züchten oder legte Sammlungen von Tulpenzwiebeln an. Besonders



T u l p e n f e l d i n H o l l a n d. Die Holländer sind seit alters die unerreichten Meister der Tulpenzucht. 1630 — 1640 herrschte ein wahres Tulpenfieber. Halbe Vermögen wurden für die Zwiebel einer besonders eigenartigen Tulpe eingetauscht.

geschätzt waren die mehrfarbigen Sorten mit krausen, wie zerrissen aussehenden Blütenblättern. Anstatt die Ersparnisse auf der Bank anzulegen, kaufte man sich Tulpenzwiebeln. Diese versprachen aber auch phantastische Gewinne. Nicht selten wurden 13 000 Gulden für eine einzige dieser unscheinbaren, blättrigen Knollen bezahlt, ja ganze Häuser wurden dagegen eingetauscht. Dabei ging es natürlich nicht immer ehrlich und geordnet zu. Aus dem Handel wurden Händel. Die Regierung sah sich genötigt, gegen das Tulpenfieber mit gesetzlichen Massnahmen einzuschreiten. Sie führte die grausame Galeerenstrafe, die kaum ein Jahrzehnt früher abgeschafft worden war, wieder ein.

Noch heute ist in weiten Bezirken der Niederlande die Tulpenzucht neben der Zucht von Hyazinthen und neuerdings auch von Schnittblumen ein einträgliches Gewerbe. Der Boden scheint aber auch für diese Gärtnerei besonders vorzüglich geeignet zu sein. Weite Ländereien sind im Frühjahr ein einziges, vielfarbiges Blütenmeer.



Einige Prachtsexemplare
edel geformter Tulpen.

Mittelpunkt für die Zucht der Zwiebelgewächse ist Haarlem, während die 6000 Bewohner von Aalsmeer, fast ausschliesslich Gärtner, hauptsächlich Schnittblumen ziehen. Aus ganz Europa kommen die Blumenhändler zu den grossen Blumenversteigerungen, die in einer besondern Blumenbörse stattfinden.

Für die Züchtung neuer Formen und Farben gibt es eigene, wissenschaftlich betriebene Versuchsanstalten. Die Meister dieses Gewerbes sind

derart vertraut mit ihren Pflänzlingen, dass sie aus der blossen Betrachtung einer Tulpenzwiebel bereits Form und Farbe der Blüte voraussagen können.



Tulpen ernte in Holland. Die Tulpen werden geschnitten und gelangen auf grossen Versteigerungen, zu denen die Blumenhändler aus ganz Europa eintreffen, zum Verkauf.